

Vorab:

Die einzelnen Aussagen werden gemeinsam mit den jeweiligen Einordnungen im Plenum besprochen. Im Gespräch können sich Kontexterweiterungen und Lesarten der Aussagen ergeben, welche eine konkrete Einordnung – wie sie im Folgenden vorgenommen wird – nicht möglich machen.

Es gibt verschiedene Nuancen und diese sollten von der anleitenden Person im Gespräch berücksichtigt werden (siehe Kasten in Methodenbeschreibung).

Während der Besprechung müssen nicht alle hier aufgeführten Hinweise zur Einordnung eingebracht werden. Vielmehr sollen diese die anleitende Person darin unterstützen, fit für das Gespräch zu sein.

Die Ampel – Orientierungshilfe für die Zuordnung

Aussage: „Der Ort, an dem eine Frau wahrhaft Großartiges vollbringen kann, befindet sich zu Hause, bei ihrer Familie. Nicht auf der Arbeit.“

Einordnung: rot

Die Aussage ist absolut gesetzt. Sie verweist „die“ Frau in die private Sphäre des Haushaltes und der Erziehung, kurz: der Care-Arbeit. Alles andere (wie beispielsweise Lohnarbeit) wird ihr verwehrt. Durch diese Aussage werden die Teilhabe und die Mitbestimmung bzw. Mitgestaltung von Frauen an allen Teilen des gesellschaftlichen Lebens eingeschränkt, sie werden auf das häusliche Umfeld beschränkt.

Aussage: „Es gibt viele verschiedene familiäre Lebensformen, keine Familienkonstellation ist per se schlecht für ein Kind.“

Einordnung: grün

Familie kann unterschiedliche Konstellationen bedeuten und wird verschieden gelebt. Die Formulierung „per se“ verdeutlicht, dass es nicht eine „richtige“ Familienkonstellation gibt und umgekehrt nicht eine, die dem Kind zwangsläufig schadet. Es geht darum, ob ein Kind in einem fürsorglichen Umfeld aufwächst und Unterstützung und Liebe erfährt – egal ob es in einer Regenbogenfamilie aufwächst oder bei Vater und Mutter.

Familien bestehen aus Individuen und diese bestimmen, wie die Familie gestaltet wird. Hierbei ist es unwichtig, ob Eltern und Kind(er) biologisch verwandt sind oder welche sexuelle Orientierung sie haben. Vielmehr schadet es dem Kind, wenn es aufgrund der eigenen Familienkonstellation Diskriminierung und Abwertung erfährt. Oder wenn die strukturellen und institutionellen Rahmenbedingungen des Aufwachsens prekär sind – wenn es zum Beispiel in Armut aufwächst.

Aussage: „Wir brauchen keinen Feminismus mehr! Frauen sind längst gleichberechtigt und brauchen keine Quoten, um erfolgreich zu sein.“

Einordnung: rot bis rot/gelb

Auch wenn sich feministische Bewegungen in vielen Punkten unterscheiden, sind sie sich in einem einig: Eine vollständige Gleichberechtigung ist noch nicht erreicht. Instrumente wie die Quote werden dabei durchaus kontrovers diskutiert – auch innerhalb des Feminismus. Es geht dabei jedoch um die Frage, wie Gleichberechtigung erreicht werden kann, nicht um eine grundsätzliche Ablehnung von Gleichstellung.

Fakt ist: Frauen sind in Führungspositionen, in Politik und Wirtschaft weiterhin stark unterrepräsentiert. Quoten sollen helfen, strukturelle Hürden abzubauen, Benachteiligung kompensieren. Zudem zeigen aktuelle Debatten – etwa rund um das Recht auf Schwangerschaftsabbruch, dass erreichte Rechte nicht selbstverständlich sind, sondern auch wieder zurückgenommen werden können. So kippte in den USA der Supreme Court das landesweite Recht auf Schwangerschaftsabbrüche im Jahr 2022.

Feministische Bewegungen setzen sich nicht nur für Frauenrechte ein, sondern für ein gutes und gerechtes Leben für alle – auch für Männer bzw. für alle Geschlechter und queere Menschen. Denn echte Gleichberechtigung bedeutet, dass niemand durch starre Rollenbilder eingeschränkt wird.

Aussage: „Kinder werden durch Sexualunterricht in ihrer natürlichen Entwicklung gestört. Das ist Frühsexualisierung.“

Einordnung: rot

„Frühsexualisierung“ ist ein antifeministisches Buzzword. Mit dem Argument einer befürchteten „Frühsexualisierung“ wird häufig versucht, Sexualaufklärung und eine Pädagogik der Vielfalt an Schulen zu delegitimieren und zu verhindern. Insbesondere richtet sich der Begriff gegen die Aufklärung über kindliche und jugendliche Sexualität, homosexuelle Lebensweisen und Heteronormativität. Diese Aufklärung wird als Umerziehung bezeichnet. Mit der Nutzung des Begriffs „Frühsexualisierung“ geht häufig die Darstellung von Sexualität als einer äußeren Bedrohung einher, an der die Gender-Ideologie die Hauptschuld trage. (aus: *Antifeministische Narrative. Ein Diskursatlas*)

Eine altersgerechte Wissensvermittlung stört weder die körperliche noch die geistige Entwicklung von Kindern. In der Schule sollte die gesellschaftliche Realität von geschlechtlicher Vielfalt und verschiedenen sexuellen Orientierungen auch abgebildet werden.

Aussage: „Alle Menschen haben etwas zu gewinnen, wenn starre konservative Rollenbilder aufweichen und die natürliche Einteilung von zwei Geschlechtern mit zugeschriebenen Eigenschaften und Aufgabenbereichen aufgelöst wird.“

Einordnung: gelb bis gelb/grün

Viele Menschen haben etwas zu gewinnen, da sie nicht mehr auf vorgefertigte Rollenbilder und Charaktereigenschaften reduziert werden (z.B. Frauen können gut kochen und Männer weinen nicht). Hierin liegt die Chance, den begrenzenden und zum Teil nicht erreichbaren Forderungen von konservativen Rollenbildern zu entgehen. So ist beispielsweise das Allein-Ernährer-Modell heutzutage kaum noch zu erfüllen – wann reicht schon ein Job für die Versorgung einer ganzen Familie?

Gleichzeitig wird diese Aufweichung einigen Menschen auch Sicherheiten nehmen, da sie nicht mehr wissen, was von ihnen erwartet wird und wie sie sich verhalten sollen. Die Entwicklung stellt somit eine Chance dar, allerdings mit der Gefahr, sich ohne Leitplanken zu verlaufen.

Aussage: „Abtreibung ist Mord.“

Einordnung: rot

Das Recht von Schwangeren und Embryonen wird ständig gegeneinander aufgewogen. Aktuell gibt es den Kompromiss der Fristenlösung: Schwangerschaftsabbrüche sind immer eine Straftat, bleiben aber bis zur 12. Woche unter bestimmten Bedingungen straffrei.

Personen, die Schwangerschaftsabbrüche moralisch ablehnen, sind nicht per se antifeministisch. Die antifeministische Komponente kommt erst hinzu, wenn sich die Personen dafür einsetzen, Schwangerschaftsabbrüche durch politischen Aktivismus zu verhindern – durch parlamentarischen Lobbyismus für eine gesetzliche Änderung hin zu einem kompletten Verbot, Einschüchterung von Ärzt:innen, die Abbrüche durchführen, oder das Belagern von Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen.

Auch die verwendete Sprache kann einen Hinweis darauf geben, ob eine antifeministische Haltung vorliegt. Wird von einem Kind, einem Embryo, einem Fötus oder einem Baby gesprochen? Mit welcher Intention geschieht dies? Ist es die schwangere Person selbst? Oder eine außenstehende Person, die versucht, die schwangere Person zu beeinflussen? In welcher Beziehung stehen sie zueinander?

Aussage: „Geschlecht ist vielfältig und nicht allein über biologische Merkmale zu bestimmen.“

Einordnung: grün

Diese Sichtweise erkennt an, dass Geschlecht nicht nur ein biologisches, sondern auch ein soziales, kulturelles und psychologisches Konstrukt ist. Die Vorstellung der Geschlechter und geschlechtlicher Zuschreibungen haben sich mit der Zeit verändert. So galten Frauen beispielsweise eine Zeit lang als pragmatisch und rosa war die Farbe der Männer. Menschen erleben und definieren ihr Geschlecht auf unterschiedliche Weise, und eine rein biologische Einordnung wird der Vielfalt geschlechtlicher Identitäten nicht gerecht. Unterschiedliche Lebensrealitäten sichtbar zu machen, fördert einen respektvollen Umgang miteinander und eröffnet Räume für Austausch, regt zum Nachdenken über gesellschaftliche Rollenbilder an und unterstützt so eine demokratische und inklusive Haltung im Miteinander.

Aussage: „Keine Frau will einen emotionalen Mann. Frauen wollen einen Mann, der dominant, stark und stoisch ist. Ein Mann, der sie führt.“

Einordnung: rot

Die Aussage ist absolut gesetzt. Hier gibt es nur eine „Art“ von Frau, das heißt, Frauen sind keine Individuen mit ihren jeweiligen Vorlieben, sondern sie wollen alle das Gleiche. Begehren ist sehr unterschiedlich und es gibt Frauen, die sich stärker zu emotionalen Männern hingezogen fühlen, und andere, die dominant auftretende Männer als Partner bevorzugen. Eine pauschale Aussage über das, was Frauen wollen, zu treffen, ist kritisch zu sehen, insbesondere wenn sie mit einer gesellschaftlichen Unterordnung von Frauen unter Männer einhergeht („sich führen lassen“).

Aussage: „Wir leben schon längst in einer Femokratie. Feminismus regiert die Welt!“

Einordnung: rot

Der Begriff *Femokratie* ist ein antifeministischer Vorwurf. Er behauptet, dass Frauen und Feministinnen inzwischen zu viel Macht hätten und Männer benachteiligt würden – etwa in Politik, Bildung oder Medien. Dabei wird oft behauptet, feministische Akteur:innen würden Machtstrukturen zu ihren Gunsten ausnutzen, Männer systematisch benachteiligen und zentrale gesellschaftliche Positionen einseitig mit Frauen besetzen oder „ideologisch unterwandern“. Die Idee dahinter: Aus Gleichberechtigung sei eine „Frauenherrschaft“ geworden.

In Wirklichkeit zielt der Feminismus auf die Beseitigung struktureller Ungleichheiten und die gleichberechtigte Teilhabe aller Geschlechter. Der Vorwurf der „Femokratie“ dient häufig dazu, feministische Errungenschaften zu delegitimieren, Ängste vor Machtverlust bei Männern zu schüren und bestehende patriarchale Strukturen zu verteidigen.

Aussage: „Geschlechtergerechte Sprache mit Gendersternchen*, Gender_Gap oder Ähnlichem ist schon sehr mühsam und unnötig.“

Einordnung: gelb

Einige Menschen lehnen geschlechtergerechte Sprache ab, weil sie sie als umständlich, unverständlich oder unästhetisch empfinden. Andere befürchten, dass sie „zu politisch“ ist oder die Sprache zu stark verändert. Manche sehen darin auch einen Eingriff in die Meinungsfreiheit oder lehnen sie ab, weil sie Gleichstellungsanliegen generell kritisch gegenüberstehen. Dabei geht es bei geschlechtergerechter Sprache darum, alle Menschen sichtbar zu machen – unabhängig vom Geschlecht. Denn Sprache formt die Wirklichkeit und kann Personengruppen (un)sichtbar machen.

Es geht also auch hier um die Intention und Motivation der Person, die sich über geschlechtergerechte Sprache auslässt. Tut sie es aus politischen Gründen? Aus einer klaren antifeministischen Haltung? Vielleicht aber auch aus fehlenden Bezügen? Geht es um einen familiären

Kontext oder Arbeitszusammenhänge? Grundsätzlich gibt es in Deutschland keine Gesetzeslage, die geschlechtergerechte Sprache festschreibt und dazu verpflichtet. Es gibt seit einigen Jahren aber Gesetze oder Formvorgaben, die die Nutzung von geschlechtergerechter Sprache in Behörden und (Hoch)Schulen in manchen Bundesländern (bspw. Bayern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Hessen) stark einschränken.

Aussage: „Männer werden durch Feminismus nur benachteiligt!“

Einordnung: gelb

Die Behauptung, Männer würden von Frauen benachteiligt, taucht oft im Zusammenhang mit Gleichstellungs- oder feministischen Maßnahmen auf. Wenn Positionen nun diverser besetzt werden, mag das manchen scheinen, als würden sie benachteiligt werden. Es ist aber vielmehr der Versuch einer Korrektur lange bestehender Ungleichheit.

Auch ist immer wieder zu hören, Männer seien heute diskriminiert, sie hätten es schwerer bei Bewerbungen, vor Gericht (z. B. im Familienrecht) oder im Bildungsbereich. Diese Sichtweise übersieht jedoch, dass gesellschaftliche Nachteile nicht von Frauen ausgehen, sondern aus strukturellen Ungleichheiten und traditionellen Geschlechterrollen entstehen – etwa dem Bild, dass Männer immer stark und erfolgreich sein müssen oder dass Care-Arbeit „Frauensache“ sei. Feminismus will genau diese Rollenbilder aufbrechen – davon haben auch Männer etwas.

Also: Nicht Frauen benachteiligen Männer, sondern gesellschaftliche Strukturen benachteiligen unterschiedliche Gruppen auf unterschiedliche Weise. Die patriarchale Gesellschaftsordnung hat auch Nachteile für Männer (Sucht, Krankheit, Versagung aktiver Vaterschaft). Strukturell betrachtet sind Männer jedoch noch immer deutlich im Vorteil im Vergleich zu anderen Geschlechtern. Wer echte Gleichberechtigung will, muss das ganze System in den Blick nehmen.

Aussage: „Auch Männer sind emotional und Frauen rational – niemand funktioniert immer gleich.“

Einordnung: grün

Die Aussage beinhaltet, dass Emotionalität und Rationalität unabhängig sind vom Geschlecht. Es gibt viele Vorstellungen, dass Männer immer rational und Frauen immer emotional sind – doch das stimmt nicht. Jeder Mensch fühlt und denkt auf unterschiedliche Weise, je nach Situation und Persönlichkeit. Wenn wir diese starren Geschlechtervorstellungen hinterfragen, geben wir allen mehr Freiraum, sie selbst zu sein, ohne in bestimmte Erwartungen gedrängt zu werden. Das ist ein wichtiger Schritt hin zu mehr Gleichberechtigung und Vielfalt.

Aussage: „Ein wahrer Mann braucht eine zarte und feminine Frau an seiner Seite... Und keine maskuline dominante Frau, die sein Leben verkompliziert.“

Einordnung: gelb-rot

Die Vorstellung, dass ein „wahrer Mann“ eine „zarte und feminine“ Frau brauche und keine „masculine dominante“ Frau, passt in traditionelle rechtspopulistische und konservative Narrative über Geschlechterrollen. In diesen Erzählungen wird Männlichkeit oft als stark, dominant und durchsetzungsfähig und Weiblichkeit als zart, passiv und fürsorglich dargestellt. Diese starren Bilder von „wahrer Männlichkeit“ und „wahrer Weiblichkeit“ entstammen einer historischen und ideologischen Konstruktion, die dazu dient, geschlechtliche Hierarchien zu bewahren. Feministische Bewegungen und progressive Gesellschaften stellen genau diese engen Rollenbilder infrage. Denn es gibt keine „richtige“ Art, Mann oder Frau zu sein. Beziehungen sollten nicht von festen Rollenbildern abhängen, sondern von Gegenseitigkeit, Respekt und individuellen Bedürfnissen.

Aussage: „Eine richtige Familie besteht aus Vater, Mutter und Kindern. Alles andere schadet dem Kind.“

Einordnung: rot

Es gibt nicht die eine richtige Familie. Ob Kinder glücklich aufwachsen, hängt nicht mit dem Geschlecht, der sexuellen Orientierung oder der Anzahl an Elternteilen zusammen. Vielmehr hängt das sichere Aufwachsen davon ab, ob es in der Familie Liebe, Geborgenheit und eine gute Versorgung gibt. Und ob die Familie von außen Anfeindungen erfährt. Wenn das Kind bspw. angegriffen oder gemobbt wird, weil es nicht in einer Vater-Mutter-Kind-Familie aufwächst, stellt diese Abwertung das eigentliche Problem dar.

Aussage: „Das Verbot von Schwangerschaftsabbrüchen greift in die reproduktiven Rechte und die körperliche Selbstbestimmung von Menschen ein.“

Einordnung: grün

Menschen sollten selbst über ihren Körper bestimmen dürfen – und dazu gehört auch, ob eine Person eine Schwangerschaft austragen möchte oder nicht. Sie dazu zu zwingen, stellt eine psychische und teilweise auch physische Belastung dar.

Eine Person sollte selbst über Fortpflanzung, Elternschaft, Verhütung und Anzahl der Kinder entscheiden. Es braucht einen sicheren Zugang zu Verhütungsmitteln, Aufklärung, ärztliche Beratung und Begleitung in Schwangerschaft und bei Schwangerschaftsabbrüchen.

Aussage: „Fakt ist: Über 70 Jahre feministische Propaganda und politische Weichmacherei haben Männer immer mehr in ihre feminine Seite gezwungen. Sie wurden regelrecht mental „kastriert“ und von ihrer maskulinen Energie abgeschnitten.“

Einordnung: rot

Diese Aussage kommt aus einem antifeministischen Denken. Sie behauptet, der Feminismus habe Männer „weich gemacht“ oder ihnen ihre „wahre Männlichkeit“ genommen. Dabei wird

so getan, als gäbe es nur eine einzige, „richtige“ Art, ein Mann zu sein – stark, hart, emotionslos. Dass sich heute auch viele Männer mit Fürsorge, Emotionen oder Gleichberechtigung identifizieren, wird dann fälschlich als „Schwäche“ oder „Verlust“ ihrer Männlichkeit gewertet.

Tatsächlich setzt sich der Feminismus dafür ein, dass alle Menschen – auch Männer – frei von Rollenklischees leben können. Er hinterfragt, warum „typisch männliche“ oder „typisch weibliche“ Eigenschaften überhaupt so eng definiert werden – und lädt dazu ein, neue Wege zu finden, Männlichkeit vielfältiger und gesünder zu leben. Es geht nicht darum, Männer zu schwächen, sondern ihnen mehr Möglichkeiten zu geben, sie selbst zu sein.

Solche Aussagen sind oft ein Versuch, alte Machtverhältnisse zu verteidigen – nicht echte Probleme zu lösen.

Aussage: „Es herrscht Meinungsfreiheit. Und solange es nicht anders bewiesen werden kann, gibt es für mich nur zwei Geschlechter. Ich möchte nicht, dass meine Kinder anders geprägt werden, da gegen stehe ich auf.“

Einordnung: rot

Diese Aussage beruft sich auf Meinungsfreiheit – was grundsätzlich legitim ist. In einer Demokratie dürfen alle eine Meinung haben und äußern. Aber: Meinungsfreiheit schützt nicht davor, dass andere widersprechen oder Fakten entgegenhalten. Die Vorstellung von genau zwei klar voneinander abgrenzbaren Geschlechtern ist biologisch und gesellschaftlich nicht korrekt. Schon die Medizin kennt Intergeschlechtlichkeit, also Menschen, die nicht klar als „männlich“ oder „weiblich“ einzuordnen sind. Auch die Geschlechtsidentität – also wie jemand sich selbst identifiziert – ist vielfältiger als nur „Mann“ oder „Frau“.

Kinder mit unterschiedlichen Identitäten sichtbar zu machen, heißt nicht, sie „umzuerziehen“. Es bedeutet, ihnen zu zeigen, dass Vielfalt existiert – damit kein Kind sich falsch oder ausgeschlossen fühlen muss. Die Aussage spiegelt oft Verunsicherung oder den Wunsch nach klaren Regeln. Doch in einer offenen Gesellschaft gehört es dazu, mit Vielfalt respektvoll umzugehen, auch wenn man sie persönlich nicht versteht oder teilt.

Aussage: „Den Feminismus gibt es nicht. Aber es gibt gemeinsame feministische Grundannahmen.“

Einordnung: grün

Es gibt nicht den einen Feminismus, sondern viele unterschiedliche feministische Strömungen – mit teils verschiedenen Schwerpunkten, Perspektiven und Ansätzen. Trotz dieser Vielfalt gibt es gemeinsame Grundannahmen, die fast alle Feminismen teilen – etwa die Überzeugung, dass Geschlechter nicht gleichgestellt sind, dass Machtverhältnisse kritisch hinterfragt werden müssen und dass alle Menschen frei und gleich leben sollen – unabhängig von Geschlecht, Herkunft oder Identität.

Kurz gesagt: Feminismus ist vielfältig, aber er hat ein gemeinsames Ziel – mehr Gerechtigkeit für alle.

Aussage: „Für mich ist es schwer vorstellbar, dass Menschen sich nicht als männlich oder weiblich sehen. Ich finde aber, alle sollten so leben können, wie sie möchten.“

Einordnung: grün

Diese Aussage zeigt einerseits persönliche Unsicherheit oder Unverständnis, andererseits aber auch Respekt gegenüber der Lebensweise anderer Menschen. Es ist völlig legitim, dass einem manche Erfahrungen oder Identitäten fremd erscheinen – nicht jeder Mensch muss alles sofort nachvollziehen können.

Wichtig ist der zweite Teil: die Anerkennung, dass alle Menschen das Recht haben, so zu leben, wie es zu ihnen passt. Das ist ein zentraler Wert in einer offenen und vielfältigen Gesellschaft. Man muss nicht alles verstehen, um andere in ihrer Würde und Freiheit zu respektieren. Genau darin liegt ein wichtiger Schritt zu mehr Zusammenhalt.

Aussage: „Feministinnen und Gender Studies planen eine große Umerziehung.“

Einordnung: gelb

Die Aussage ist eine Verschwörungserzählung, die häufig in antifeministischen und anti-wissenschaftlichen Kreisen verbreitet wird. Sie unterstellt, Feminismus und Gender Studies wollten Menschen bewusst „umerziehen“ oder ihnen eine bestimmte Ideologie aufzwingen. In rechtskonservativen und extrem rechten Diskursen wird das Wort „Umerziehung“ gezielt verwendet, um wissenschaftliche oder gleichstellungsorientierte Arbeit zu diskreditieren – und sie mit totalitären Methoden gleichzusetzen.

Feminist:innen und die Geschlechterforschung wollen keine Kontrolle ausüben, sondern auf gesellschaftliche Ungleichheiten aufmerksam machen und mehr Freiheit im Denken über Geschlecht und Rollenbilder ermöglichen. Ziel ist nicht Umerziehung, sondern Aufklärung, Vielfalt und Chancengleichheit – damit jeder Mensch selbstbestimmt leben kann. Feminist:innen setzen sich für eine gerechtere Gesellschaft ein und hinterfragen dabei auch bestehende Denkmuster. Das kann als „Umerziehung“ empfunden werden – doch es geht um Bewusstseinswandel, nicht um Zwang.

Ob der Begriff „Umerziehung“ negativ aufgeladen ist, hängt stark davon ab, wer ihn verwendet, in welchem Kontext und mit welcher Absicht. Genau diese feinen Unterschiede sind entscheidend für das Verständnis solcher Aussagen.

Hinweis:

Um sich bei der Einordnung sicherer zu fühlen, kann es hilfreich sein, das Impulspapier „Antifeminismus – Plädoyer für eine analytische Schärfe“ vorab zu lesen. Hier wird unter anderem eine bildhafte Erklärung zu Antifeminismus als Ideologie entworfen. Das Papier greift bestehende Debatten auf und lädt zum Weiterdenken und Weiterentwickeln der Ideen und Gedanken ein. Der Beitrag vom Forschungsnetzwerk Frauen und Rechtsextremismus und dem femPI-Netzwerk ist verfügbar unter <https://fempinetzwerk.wordpress.com/2022/07/01/antifeminismus--plaedoyer-fur-eine-analytische-scharfe/>

Weitere hilfreiche Lektüre kann die Broschüre „Antifeministische Narrative. Ein Diskursatlas“ sein: https://antifeminismus-begegnen.de/sites/default/files/2024-04/abds_e_paper_diskursatlas_web_final_final.pdf

Impressum

Methodensammlung:
Ampel (Orientierungshilfe)

Redaktion:
Ronja Heukelbach und Julia Haas

Lektorat und fachliche Begleitung:
Carolin Hesidenz

Grafikdesign:
[AVINformate](#)

Herausgegeben von:



Wuppertaler Initiative
für Demokratie und Toleranz e.V.

Gefördert durch:



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Ministerium für Kinder, Jugend, Familie,
Gleichstellung, Flucht und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

